



Willibalds-Umritt in Jesentwang

Foto: Jahn, Fürstenfeldbruck

Dich verehren. Es sprechen alle freudig ja. Laßt uns sein Lob vermehren. Was Deine große Fürbit kann. Wie gut Gott uns verschonet, dieß siecht und saget jedermann, der da im Dorfe wohnt. 1796“ Dies steht auf einer gut erhaltenen Motivfahne aus dem Jahre 1796, in dem bereits eine Viehseuche in Türkenfeld geherrscht hatte. Die Pfarrchronik von Türkenfeld berichtet, daß die Pferdesegungen im Jahre 1807 einsetzten und seither gepflegt wurden. Am letzten Tage des Jahres, wenn die Kirchenglocken zum Mittag läuten, ziehen die Reiter in den Hof des alten Fuggerschlosses, wo der Geistliche die Ansprache hält und die Segnung vornimmt. Dann ziehen die Reiter nochmals am Priester und an der Friedhofsmauer vorbei.

Echter christlicher Glaube, bäuerliche Frömmigkeit und wahre Liebe zum Tier und zur Heimat ließ alle Pferdebräuche im Brucker Land bis zum heutigen Tag lebendiges Volks- und Glaubensgut bleiben. Der Initiative großer Heimatfreunde und dem Reitsport ist es zu danken, daß auch in der Gegenwart, in der das Pferd nicht mehr der Arbeitskamerad des Bauern ist, die alten Bräuche lebendig bleiben.

„Hl. Leonhard, Willibald und Sylvester, segnet unsere Pferde, die stellvertretend für alle Haustiere zum Ritt kommen und segne unsere Heimat und verleihe unserem Vaterland Friede, Wohlstand und Zufriedenheit.“ Das ist die Bitte, die die Festredner ihren Pferdepatronen bei den überaus gut besuchten Ritten immer zurufen.

Anschrift des Verfassers:

Kreisheimatpfleger Wolfgang Völk, Wildenroth, Post Grafrath, Hauptstraße 10.

Umritte im Dachauer Land

Von Karlmax Küppers

Dachauer Pferde

In den ausgreifenden Weiten der Koppeln des Dachauer Mooses holten sich edelblütige Rennpferde um Ludwigsfeld und Karlsfeld Gesundheit und Können. Dachauer Züchtung trabte in Daglfing immer schon erfolgreich. Der halbschwere Schlag aus den Pferdeställen vom Dachauer Gäuland versorgte das Militär und die Wirtschaft. Die Tiger vom Schwarz in Facha lösten durch ihr feuriges Auftreten bei dem Festzug des Münchener Oktoberfestes stets Bewunderung aus. Die Grauschimmel vom Gottschalk aus dem Pollnhof reichen in der Erinnerung noch in unsere Pferde-arme Zeit herein. Hier auf seinem Gut am Pollnbach praktizierte Geheim-Rat Univ. Prof. Dr. Stoß sein universell-medizinisches Wissen um das Pferd. Hier holten sich Dachauer

Künstler ihr anatomisches Schen für ihre Pferde-Bilder: Prof. Feldbauer vom Giglberg, Prof. Stahl und die unvergleichlich spontane Pferdemaierin im Aquarell, unsere Wilma von Friedrich. Das gemütliche, treue Ackerpferd in all seinen treuen Pferde-Eigenschaften hält unser Huber Richard in seinen Dachauer Heimatbildern fest.

Dachauer Pferdebauern

Der Dachauer Bauer liebt seine Pferde, seine Rösser, seine Buam. Er benennt sie eigens und nicht in einem Atemzug mit dem Viech. Sie stehen eigens. Sie finden im Pferdestall die liebevolle leibliche Fürsorge des Bauern, und der Bauer stellt sie als wertvollen, teuren und empfindlichen Arbeitskameraden unter den Schutz einer ausgewählten Heiligenwelt. Im Bayernstamm hat

sich bei den Pferdehaltern bis an die Grenzen der Karawanken eine Reihe erprobter Schutzheiliger herausgestellt. An der Spitze der Verehrung steht der hl. Leonhard. Sein Abbild schmückt den Pferdestall oberhalb der Tür. Wie aus Votivtafeln ersichtlich, wandten sich die Dachauer Bauern in Pferdeöten auch hilfeschmend an die hl. Edigna von Puch und an unsere liebe Frau in Ainhofen.

Pferdeumritte

Während die Leonhardikirche in Inchenhofen für den Kreis Aichach und weit darüber hinaus der Mittelpunkt der Leonhardverehrung und damit des Pferdekultes ist, hat die Kirche in Pasenbach ihre besondere Bedeutung für das Dachauer Land. Aber auch in den meisten Bauernkirchen stehen Standbilder des Pferdeheiligen, des hl. Leonhard. Darüber hinaus sind ihm Altäre gewidmet; so in den Kirchen in Straßbach, Schwabhausen, Glonnbercha und Einsbach. Wie Pasenbach hat auch Webling den St. Leonhard als Kirchenpatron. In Pasenbach gibt ein 1963 von dem Bad Reichenhaller Kirchenmaler Georg Gschwendner geschaffenes wertvolles Deckengemälde den früheren Umritt am 21. November wider. Prälat Dr. Hartig beschreibt dieses Brauchtum ums Pferd ausführlich in seinem bairisch-bäuerlich einführenden, von Archivquellen gewissenhaft untermauerten Werk „Weiherosse und Rosseweihe“. In Pasenbach war der Leonhardsritt seit alters her üblich. 1762 unterstützte ihn ein Leonhardibund, der „ohne oberhirtliche Konfirmation“ errichtet war¹. Der Bund besteht noch heute, der Umritt aber ist seit 1926 erloschen.

Vordem war der Leonhardstag für das ganze Dachauer Gäuland bis in alle Ställe, in die Bauernkammer und in die Mägde- und Knechtskammern hinein ein Tag des Glanzes, des Könnens und des Sehens. Er kam gleich hinterm Prangertag. Ja, der Leonhardstag war schon



Pasenbach, St. Leonhard

Foto: Karlmax Küppers, Dachau

wochenlang voraus zu spüren bei den Handwerkern, die irgend etwas mit Pferdegeschirr, mit Zaumzeug und Sattel, mit Peitsche und Huf zu tun hatten. Die Kistler und Wagner werkelten an den Heuwagen und Ladenwagen, und dann kamen die Leute dran, die vom Malen und Pinseln was verstanden. Die Schuster, die



*Deckenfresko
in der Leonhardskirche
Pasenbach*

Foto:
Karlmax Küppers, Dachau

Schneider und Nahterinnen hatten mit dem Trachtenzeug auf ihrer Stör von Hof zu Hof die Hände voll Arbeit. Am Festtag strahlten die Rösser im schönsten Lederzeug. Prätig bemalte Ladenwagen führten das Gesinde dem Rossezug nach. Alles war in der schweren, farbenreichen Dachauer Tracht. Das schützte und wiegte sich, daß es Stolz und Freude war. Der Reichtum der Höfe tat sich auf, und die Rösser tänzelten wie ihrer Würde und Ehrung bewußt, im großen Umzug durch Pasenbach, durch die Ortschaft, bis weit in die Flur hinaus, dann wieder herein, an der Kirche vorbei, die dem hl. Leonhard geweiht ist.

Vor dem Eingang nahm hoch zu Roß der Geistliche, der Pfarrer von Pasenbach, die Segnung der Rösser mit Segen und beherzter Weihwassersprenzung vor. Jeder ritt einzeln vor, jedes Roß wurde gesegnet. Der Reiter hielt kurz an, verbeugte sich, den samtene Rundhut samt Zügelzeug auf den Vorderwiesel gestützt; dann machte er das Kreuzzeichen und preschte ab, die Lücke wieder aufschließend. Hier standen die Pferdekennen, die Reiterschätzer. Sie taxierten jeden Griff, jede Bewegung an Roß und Reiter, wie die Zwischben am Pferdeleib sich knirschend anschmiegen, die Hufeisen klingend schlagen. Mit leisem Schenkeldruck und schenkendem Zügel galoppierte der Reiter nun gegen Schwabhausen zur Rennbahn. Hier wurde das Rennats abgehalten, das zum Leonhard, zu Pferd und Weihe gehört. Als Preise gabs Fahmentuch, auch an Ziach, an Serch, Bettzeugtuch, an Barchent.



Dieses Bauernfest um Pferd und Bauer, um Roß und Reiter, lebt nicht mehr. Der letzte Umritt in Pasenbach fand 1926 statt. Das Pferd stirbt aus. Zählte man 1953 im Landkreis Dachau noch 3440 Pferde, so waren es 1966 nur noch 198. Die Zahl der Schlepper dagegen stieg in der gleichen Zeit von 1100 auf 3100. Heute laufen als Nachzucht nur noch 18 Fohlen in den Koppeln des Dachauer Landes.

Die nach dem Kriege von Berufsschuldirektor Neumaier eingeleiteten umfangreichen Bemühungen zu einer Wiederbelebung des Leonhardrittes waren von Herrn Staatsminister Dr. Schwalber freudig aufgenommen und nachhaltig unterstützt worden. Ergreifend war es, wie unser allverehrter Prälat Pfanzelt 1956 vor seiner Pfarrkirche St. Jakob in Dachau die letzte Pferdesegnung vornahm. Er saß hoch zu Roß als Verkörperung der weihegebenden folkloristisch handelnden Seelsorgerwürde. Es waren nicht mehr viele Arbeitspferde darunter. Der treue Pferdefreund, der Durchdenwald Aloisi, hatte sie zusammengetrommelt.

Zur Rettung des Brauchtums um St. Leonhard ist man inzwischen zur Weihe der Pferdekräfte in den Motoren übergegangen. Weihbischof Dr. Neuhäusler segnete erstmals am 1. Mai 1960 die Zugmaschinen auf dem Petersberg. Der Hofbesitzer vom Wengerhof in Mitterndorf, Oberlehrer Hans Müller, läßt den Leonhardsgedanken in veränderter Form weiterleben. Im Herbst 1960 hatte dieser an der Bruckerstraße eine Christophoruskapelle gestiftet und mit einer von dem Oberammergauer Schnitzer K. Führler aus Lindenholz geschnitzten 1,50 Meter großen Christophorus-Statue schmücken lassen. Hier jährlich eine Segnung der Kraftfahrzeuge vorzunehmen, geht auf die Anregung des seinerzeitigen Landrats Dr. Schwalber zurück. So feiert nun der Landkreis Dachau, an altes Brauchtum anknüpfend, in Mitterndorf neuzeitlich. Auch hier führt die große Heimatpflegerin, die Kirche einsichtsvoll und der modernen Zeit angepaßt, altes Volksgut weiter. Neben St. Leonhard steht nun Christophorus, der Patron des Verkehrs.

Anmerkung:

- ¹ Freundliche Mitteilung des Bayer. Hauptstaatsarchivs Nr. 2329/1951. Danach könne dagegen in Webling keine besondere Verehrung des hl. Leonhard nachgewiesen werden. Für Pasenbach siehe auch Schierghofer: Altbayerns Umritte und Leonhardfahrten. München 1913, S. 62.

Anschrift des Verfassers:

Kreisheimatpfleger, Rektor a. D. Karlmax Küppers,
806 Dachau, St-Peter-Straße 2.

Leonhardsnische an der Kirche in Pasenbach mit Weihgaben
Foto: Karlmax Küppers, Dachau